

Jahren wurde vorgeschlagen, den Raupen Breifutter zu verabreichen, doch die empfohlenen Mittel haben sich als ungeeignet erwiesen. Welche Wirkung die Futtermittel auf die Raupen ausüben, sei an folgenden Beispielen erläutert:

In einem Walde nahe Schwerin leben die Raupen *Endromis versicolora* hauptsächlich auf Birken und Erlen. Meine Beobachtungen ergaben, daß der größte Teil der in Freiheit lebenden Falter dieser Art klein sind, man sieht ihnen das Kümmerliche ihrer ehemaligen Raupen an. Um die Ursache der Ungleichheit in der Größe festzustellen, nahm ich junge Raupen von gleichem Alter und bildete damit 2 Abteilungen. Die eine Abteilung fütterte ich mit Birkenlaub und die andere mit Erlenlaub. Das Ergebnis war: die mit Erlenlaub gefütterten Raupen blieben erheblich in der Entwicklung zurück und waren auch am Ende der Zucht, die Puppen kleiner als die mit Birkenlaub gefütterten, auch war die Liegezeit bei ersteren länger als bei letzteren. Im nächsten Sommer bildete ich 4 Abteilungen von Raupen gleichen Alters. Abteilung 1 und 2 fütterte ich mit Birkenlaub und 3 und 4 mit Erlenlaub. Nachdem die Raupen etwa 4 Tage alt waren, begann ich bei Abteilung 2. und 3 mit der Beifütterung eines Kraftfutters welches sich in früheren Jahren bei *Bombyx mori* gut bewährt hatte. Am Ende der Zucht stellte ich fest, daß die Raupen und später die Puppen der Abteilung 1 und 3 von gleicher Größe waren. Die Raupen und Puppen der Abteilung 2 dagegen größer, Abteilung 4 kleiner als in Abteilung 1 und 3. Schluß folgt.

Erfolg und Mißerfolg in der Raupenzucht.

Von Fr. Peking, Pahlet, Post Wurzmies, Böhmen (Tsch. R.).

Für einen wirklich eifrigen Entomologen gibt es auch im Winter, in seiner freien Zeit, genug Arbeit. Sei es, daß er seine Sammlung ordnet oder die ihm zur Verfügung stehende Literatur studiert, Notizen macht, die oft für das kommende Zucht- und Sammeljahr von großer Wichtigkeit sind. Oft wird er nicht wissen, was er zuerst beginnen soll, so daß ihm der Winter zu kurz erscheint, überhaupt für jenen Entomologen, der Sammel- und Zuchtkästen, Präparatgeräte usw. selbst herstellt. Mit jedem Jahr erhält er neue Anregungen, die ausprobiert werden müssen, um aus seinen Lieblingen kräftige, gesunde Stücke zu erzielen, oft ungeahnte „Aberrationen“ zu seiner grenzenlosen Freude, so daß seine Mühe belohnt und vor Mißerfolgen so viel wie möglich bewahrt bleibt. — Welcher Züchter hat keine Mißerfolge? Mit dieser oder jener Zuchtmethode, und sei sie noch so naturgemäß durchgeführt worden. — Wie tragisch kommt es oft unter Zuchtkollegen vor; der eine pflegt und hegt seine Tierchen

wie Kinder, während der andere sich weniger um seine Pflinglinge kümmert, sei es aus Zeitmangel oder aus sonstigen Gründen, so daß man über sein Zuchtergebnis erstaunt ist! Ersterer glaubt durch seine Handlungen der Natur zu entsprechen, gibt stets frisches Futter, ersetzt den Tau, entfernt allen Schmutz und wenn er später, mit den besten Hoffnungen in seinem Zuchtkasten, der meist bei Massenzucht auch zugleich oft Puppenkasten wird, Nachschau hält — in dem sorgfältigst mit Moos, Laub, Torfmull, Erde oder Sägespäнемehl ausgelegten Behälter, — zählt er so und soviel kranke und gesunde Puppen! — Und was tut der „Andere“? Busch auf Busch, ganze Aeste, schiebt er in seine, aus primitiven Zucker- oder Dynamonkisten hergestellten Zuchtkästen, so daß einem Angst wird, daß die armen Raupen nicht zerquetscht werden; fehl gedacht — nichts passiert! Und wenn dieser „gleichgiltig“ in seiner Kiste Nachschau hält, in dem aller Futterrest und Kot geblieben, der oft eine fingerdicke Schimmelkruste aufweist, holt er aus diesem **Mist**: „**Mast**=Tiere“ heraus; nicht nur die gewöhnlichsten, nein oft für „heikel“ in der Zucht erwähnte (d. h. seltene) Arten. — Und das hat auf Züchter Bezug, die schwere Bergmannsarbeit verrichten, die trotz Alltagssorgen, draußen und in ihrer Mietskaserne, oft zum Erstaunen der „Intelligenz“ der Entomologie, dieser Sache mit Ernst huldigen und oft trotz Nacharbeit die wenigen Schlafstunden kürzen und noch Sammelausflüge unternehmen. Ihnen steht meist kein Garten zur Verfügung — höchstens ein Schupfen*). Und welches Hilfsmittel bedient er sich, die der Nachbar als „ausgedient“ wegwirft, und die sich oft recht gut bewähren. Da findet er abgetragene Kleidungsstücke aus Gaze, Tüll, Mull oder Etaminstoff, Blechdosen, Drahtgitter, diverse Gläser, oft „bodenlos“, wie erwünscht. Schirme aus Urgroßmutter's Zeiten zum Raupenklopfen und noch mehr Dinge, die sich dazu eignen. —

Herr Hain erwähnt Zuchtkästen mit Glaswänden, zum „Beschauen“ wohl recht, aber diese Stickluft, die sie entwickeln, wäre wohl mancher Eulen-, Spanner- oder Schwärmerraupe ein sicheres Verderben, zumal im Jugendstadium, — wenn die Glaswände schwitzen. Da ist wohl die primitive Kiste, und sei es ein Käsekistel, besser, als dieses „weinende“ Treibhaus, ein bischen mehr Duft tut ihnen nichts zuleide. — Zur ex-ovo-Zucht nimmt der eine kleine Gläs'chen, der zweite bodenlose Paradiesgläser und der dritte Glas-, Stoff- oder Drahtgazezylinder, und dem anderen sind Töpfe, Blechbüchsen gut; wer tut klug? Wer hat mehr Erfolg? Glückssache! Dem wie jenen kann ein Malheur passieren. Ich bin der sichersten Ueberzeugung, je mehr man „naturgemäße“ Geschichten macht mit seinen Liebsten der Lieblinge, desto mehr Pech hat man! — Einer Kiste den Boden durchgeschlagen, eine Türe mit irgend einem luftigen Stoff überzogen, und der best-

*) Dialektwort für Schuppen, letzteres ist auch eigentlich „niederdeutsch.“ (Red.)

bewährteste Zuchtkasten ist fertig. Die Raupen nicht dem grellen Sonnenlicht ausgesetzt, im Zimmer in einem schattigen Winkel, je nach Gefräßigkeit der Raupe frisches, jedoch nie zu üppiges Futter, von Zeit zu Zeit einen Tusch, wenn kein Zerstäuber zur Hand, eine Kleiderbürste tut denselben Dienst. Und werden sie dennoch kurz vor der Verpuppung krank, was auch trotz sorgfältigster Pflege passieren kann, nur nicht verzagen und weiter züchten mit frischem Mut, gilt es doch, der Natur die Geheimnisse abzulauschen. Der eine züchtet seine Raupen „naturgemäß“ im Garten, oft den Vögeln oder anderem Getier zum Opfer, der „Besitzlose“ im Zimmer; soviel Erfolg wird letzterer auch haben; denn auch in gottesfreier Natur fallen die Raupen in großer Zahl ihren tückischen Feinden zum Opfer. Denn was der eine für falsch hält, das ist dem anderen recht und gut. Dem jungen Nachwuchs zur Lehr, dem Ergrauten zum Nachdenken oder eine „liebe“ Erinnerung, in Bezug zum Kapitel „Erfolg und Mißerfolg in der Raupenzucht.“

Bestimmungstabelle der Brenthidae.

Von R. Kleine, Stettin.

Fortsetzung

Isomorphus Kln.

1. Einfarbige Art, Prot. tief gefurcht **unicolor** Kln.
Bunte Arten, Prot. zart gefurcht 2
2. Ri. der El. breit u. flach, 9. Fgl. breiter als das 10.

latecostatus Kln.

- Ri. schmal u. steil, 9. Fgl. so gr. oder größer als das 10. . . 3
3. 9. Fgl. größer als das 10., Punktierung u. Behaarung sehr zart,
2. u. 3. Binde auf den El. am Rande verbunden

trifasciatus Kln.

9. u. 10., Fgl. gleich gr. dieses punktiert u. igelartig beborstet,
1.-3. Binde am Rande verbunden **minutus** Kln.

Stibacephalus Kln.

- Nur eine Art **Wagneri** Kln.

Paraclidorrhinus Senna.

- Nur eine Art **Modiglianii** Senna

Neosebus Senna.

1. Prot. ungefurcht **bidentatus** Senna
Prot. gefurcht 2
2. Furche des Mesot. gegen das Prot. dreieckig erweitert, Seitenrand des Prot. nicht zottig behaart, Schmuckflecken klein

biguttatus Kln.

- Furche des Mesot. schmal, Seitenrand des Prot. zottig behaart,
Schmuckflecken groß **pretiosus** Kln.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1928/29

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Peking Franz

Artikel/Article: [Erfolge und Mißerfolge in der Raupenzucht. 265-267](#)